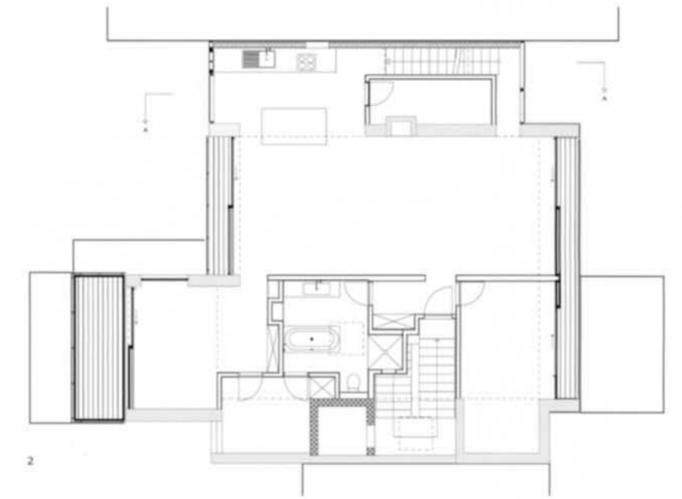




1 Straßenansicht mit Aufstockung; Box versus Jugendstil 2 Grundriss Aufstockung 3-5 Innenansichten



Gestaltung Schöning Spalt, Hamburg	Fachingenieure Bauleitung: Schöning Spalt, Hamburg Statik: Andreas Töpfer, Schwerin	Bauherr Anna E. Schöning-Windler, Peter M. Schöning	Konstruktion und Material Aufstockung: Stahlkonstruktion; Zwischenraum: Sichtbeton; Fassade: durchgefärbte Zementfaserplatten; Böden: geschliffener Estrich; Schiebefenster: Holz; Fenster Zwischenraumfassade: Holz/Aluminium
		Größe Wohnfläche Aufstockung: 110 qm, Zwischenraumbebauung: vier Ebenen à 18,5 qm	



3

4

5

Architektur in Hamburg Jahrbuch 2004

DIE BOX AUF DEM DACH Aufstockung in der Herbert-Weichmann-Straße

Herbert-Weichmann-Straße 69: Über dem villenähnlichen alten Mehrfamilienhaus thront so fremdartig wie selbstbewusst eine kantige dunkle Box mit großen Glasflächen hinter einem tiefen breiten Rahmen. Die einstige Lücke zum Nachbarhaus schließt jetzt ein Glasanbau, in dem sich Treppen ahnen lassen. Der Altbau stammt von 1900, sein zweiter Stock – mit so niedrigen Fenstern, dass er wie ein Halbgeschoss wirkt –, von 1937. Die neue Etage, 2004 vollendet, steuerten Sarah Schöning und Daniel Spalt bei, die den Auftrag noch während ihres Studiums in

Darmstadt bekamen und hier jetzt selbst (zur Miete) wohnen und arbeiten. »www.schoeningspalt.com« steht gestützt an der Glaswand der 2,50 Meter schmalen Lückenbebauung – die mit elf Metern Tiefe und vier Ebenen aber viel Frei- und Arbeitsraum bietet. Statische Probleme wurden durch die Stahlkonstruktion des Aufbaus und eine eingespannte Bodenplatte im neuen Treppenhaus gelöst. Die Raumaufteilung und das alte Treppenhaus blieben beim Umbau weitgehend erhalten, unübersehbar neue Zutaten sind nur aufgeständer-

te Balkons mit grafischen, horizontalen Lattenbrüstungen an der Rückfront des Hauses. Der Clou aber ist der strenge rechteckige Aufsatz vorn. Schöning + Spalt wollten hier nichts sich Einfügendes, sondern etwas völlig Neues, Anderes, etwas, das »aussieht wie auf dem alten Haus gelandet«. Sie dachten sogar an ein überstehendes Ufo oder wollten die neue Etage mittels heftiger Farben abheben lassen. Dass es dann ein mit dem Weiß des Unterbaus kontrastierendes, aber »an sich« unspektakuläres Tiefgrau wurde, liegt an der »Alsterverordnung«, einem

strengen Regelkanon, dem die von der Alster aus sichtbaren Umbauten unterworfen sind. Und es liegt am Material: durchgefärbtem Eternit, der den Gestaltern und dem Bauherrn gefiel. Der Aufbau nimmt mit seinen Außenkanten und der Dreiteiligkeit der Glasfront Vorgaben des Altbaus auf, der Rahmen ist in der Höhe wohlkalkuliert, um das mickrige Geschoss darunter nicht zu sehr zu quetschen, sonst aber hieß die Devise: »Charakter durch Kontrast«: dunkel gegen hell, Glas gegen geschlossene Wand, klare Achsen und strenge Ästhetik gegen die Reste des Gründerzeit-

Dekors. Das beginnt im Vorgarten mit Betonwänden um die Einfahrt und einem strikten Betonband als Zuweg. Im neuen Treppenhaus geht es mit Sichtbeton-Fertigplatten, eingespannten Betonstufen und holzverkleideten Lüftungstürchen weiter, im großen durchgehenden Raum der 110 Quadratmeter großen Wohnung mit Böden aus geschliffenem Estrich sind sogar Tisch und Küchentresen aus Beton – vor Ort gegossen –, und endet oben in der fast unsichtbaren Glasbrüstung des Putzgangs vor der Glasfront. »Roh, aber nicht rau«, so empfinden es die Planer.

Der einzige Schönheitsfehler entstand ausgerechnet aus dem Bemühen um Harmonie: Sie beschränkten die Höhe des dunklen Rahmens und passten ihn optisch dem niedrigen zweiten Stockwerk an. Um aber innen auf die gewünschte Deckenhöhe zu kommen, steigt die Fassade hinter dem Rahmen noch ein Stück (weiß) in die Höhe. Aus der Entfernung betrachtet stört das die Form-Einheit und verwäscht die schöne Grundabsicht, diese Dachaufstockung wie einen separaten, souveränen Fremdkörper wirken zu lassen. Heiner Scharfenorth